

vierteljährlich im Stadt, Kreis- und Nachbarorten...  
vierteljährlich im Stadt, Kreis- und Nachbarorten...  
vierteljährlich im Stadt, Kreis- und Nachbarorten...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen...  
Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen...  
Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen...

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**BEZ. Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Amtlich.)**  
Beschlüssiger Kriegsschauplatz: Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: In vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerleistung.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflieger wertvolle Dienste. Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlußlinien von Suebecourt und Sailly südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Suebecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes Scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Geabenteile noch andauert.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien, Hauptmann Bölte setzte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

**Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:** An der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Venesail abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

**Deftiger Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern:** Wieder war die Front der Heeresgruppe Linzinger westlich von Lutz und die des Generalobersten von Böhm-Ermolli an der Karajowa der Schauplatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände vielfach gegen die unter starkem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Hannoverischer und Braunschweiger Truppen zwischen Sinawa und Jablino und den österreichisch-ungarischen Linien südwestlich von Jaturz vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Buzomny-Babnow nach heftiger Feuertvorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mit tags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüßliere und pommerische Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feind nach, nahmen die vorderen feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten 38 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:** Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jannica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg, wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Goman in den Karpaten.

Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagra-Baches.

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:** An den Passagen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt ist die Lage im allgemeinen unverändert.

**Balkanriegsschauplatz:** In der Dobrußa nichts Neues.

An der Mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetsnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Nidze Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es ist schon so: Dem Feind gebricht es nicht an dem guten oder bösen Willen, die deutschen Linien an der Somme und im Osten zu durchbrechen, aber die Kraft der Truppen beginnt zu erlahmen, trotz der Unterstützung allergrößter Kanonen, und der Widerstand der Deutschen wächst von Woche zu Woche. Das befähigen nicht nur unsere amtlichen Berichte über die Kriegsbereignisse im einzelnen, sondern auch diejenigen der Feinde, die den Mund schon weniger voll nehmen als bisher, — abgesehen von dem englischen, der fabelt, die Verluste der sich verteidigenden Deutschen seien schwer, die den angreifenden Engländer gering gewesen. Das soll nämlich eine maßlose Antwort auf die neulich veröffentlichte amtliche deutsche Bekanntgabe der Ergebnisse der Dautschlachtschlacht an der Somme sein. Aber diese längst bekannte englische Kadelstichpolitik ist weit entfernt, uns zu ärgern; man kann höchstens darüber lachen, denn man weiß schon, was dahinter steht. An der Somme haben sie wie ihre Russ-Freunde, die Franzosen am Montag wieder eine höchst verlustreiche Niederlage zu buchen gehabt. Es mag sie trösten, daß es den Russen im Osten nicht besser erging, die an verschiedenen Kampfabschnitten unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen wurden und bei Buzomny, von Gardefüßlieren und pommerischen Grenadiern verfolgt, 36 Offiziere und 1900 Mann als Gefangene, dazu 10 Maschinengewehre einbüßten. Das selbe Schauspiel erlebt man in Mazedonien. Die Bulgaren und die unterliegenden deutschen Truppen sind, nachdem sie durch kühne Vorstöße die von Sarraill betriebenen Offensivvorbereitungen gestört und seine Massen zum Angriff gereizt haben, auf ihre festen Stellungen zurückgegangen, und hier haben sich die feindlichen Truppen, besonders die Serben, in den letzten Tagen solche Verluste geholt, daß der Bericht eines neutralen Blattes nicht unwahrscheinlich klingt: Die Lage Sarraills sei kritisch und er habe einen ersten Bericht nach Paris gefandt. Es ist freilich einfacher und leichter, das wehrlose Griechenland zu vergeblich, als gegen kampferprobte Heere zu setzen. Beiläufig sei noch erwähnt, daß aus der Schweiz wieder einmal berichtet wird, Rußland sei zu einem Sonderfrieden mit Deutschland bereit, und die bekannten Worte des Ministers Protopopow, Rußland werde bis zum äußersten kämpfen, sei nur eine Bemerkung der wahren Absicht gewesen. Protopopow, früher Vizepräsident der Duma, hatte ja allerdings im vergangenen Sommer in Stockholm eine Besprechung über einen etwaigen Friedensschluß mit einer amtlichen deutschen Persönlichkeiten. Ob es den Russen nunmehr Ernst ist, könnte sich ja bald zeigen; vorläufig sieht es aber noch nicht ganz so darnach aus.

In der Sommeschlacht am Donnerstag der vergangenen Woche brachten die Engländer zum ersten Male 45 Zentimeter-Geschütze, die also noch größer sind als die „dick Bert“, ins Feuer.

Im Kanal von Messina soll es zu einem Kampf zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen gekommen sein; ein schwer beschädigter englischer Panzerkreuzer sei in den Hafen von Neapel eingeschleppt worden. So berichtet das „B. L.“ Ob es sich um eine „Verwechslung“ bei unrichtigem Wetter oder etwa um die Wehr englischer Ausrüstung handelt, wird nicht gesagt. Anderswärts ist die Meldung noch nicht bestätigt. Das Verhältnis Italiens zu seinen „Verbündeten“ ist allerdings in der letzten Zeit nicht immer ungetrübt gewesen. — Nach dem Budapest „N. G.“ ist das italienische Linienkreuzer „Regina Margherita“ im Kriegshafen von Spezia in die Luft geflogen. (Die Regina Margherita hat 1901 vom Stapel, sie hat 13 400 Tonnen Wasser verdrängung.)

Nur Unterstützung der Rumänen in Siebenbürgen sind 20 000 Russen mit zahlreicher Artillerie eingesetzt. Weitere Truppenanschübe sind zugefagt.

## Großkampftage an der Somme.

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommeschlacht gehören. Sapaine und Peronne waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre Baast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes-Mazancourt und Chauhnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9. und 11. Oktober vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nördlich Courcellette, bei Sailly und im St. Pierre Baast-Walde die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. Oktober ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front Courcellette, südlichlich Bouchavesnes. Besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Suebecourt, Lesboeuß, bei Sailly und am St. Pierre Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. Oktober nicht weniger als sechsmal vergeblich an.

Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober durch starkes, vom Morgen bis zum Abend beständig sich steigendes Trommelfeuer, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einfluß allerhöchster Koliber äußerste Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Bergabung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend eine Deckung bietenden Krüden und Drischschaften statt. Diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen, 6—10 Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferd. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits vollkommen vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreiend stürmten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege entgegen.

Umso erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschichtung, trotz schlendern Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der Feind trotz blutiger Verluste immer wieder von neuem anstürmte. Größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch daraus, wo er eingedrungen war, in schneidigem Gegenstoß stets wieder hindrängte.

Beispielweise verlief die Infanterie der 6. Infanteriedivision bei Suebecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerstückelten Stellungen und die kaum Säug gewährenden Granatlöcher und hoch stehend fröhlich die dichten englischen Massen mit Gewehr- und Maschinengewehrfener völlig zusammen. Die dichten Kolonnen wurden in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem St. Pierre Baast-Walde, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade.

Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. In diesem Tage richtete sich die Hauptanstrengung des Feindes gegen Sailly, den St. Pierre Baast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allen Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stiles beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller

### Unsere Zeitung bestellen!



Befangener und den Wessungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanteriekompanien zöhlen nach Gefangenenausgaben zurzeit kaum noch eine Kopfhöhe von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Taktik beleuchtet bligartig die wahre Stimmung im französischen Heere.

Alle Gefangenen schildern diese als „Kriegsmüde“. Sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme der „Hölle an der Somme“ entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „nutzlose Schlächtere“ und „vergebliche Vergewaltigung wertvoller Menschentraut“. Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren, oder sie zum Teil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Misserfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Öffentlichkeit naturgemäß ernst und die Stimmung gedrückt ist.

Unso zuverlässiger und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wuchsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom 9. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen, wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

### Die Wirkung unserer letzten Zeppelinangriffe.

Ueber die nachereende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen M.) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London-Brighton wurden durch 8 schwere Bomben 10 Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einem südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahnstrecke wurden derart verwüstet, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordern wird. Zwei Konferenzenfabriken im südlichen Stadtteil wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Circus führt, war 3 Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Thame haben wurde an den Benjamins großer Schaden angerichtet. In Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern vernichtet. Die großen Kesselsräume der Firma Dennis Sons wurden vernichtet. An der Ecke Stratford-High Street und Bowroad wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die südlichst hiervon stehenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Grimby wurde eine Kaserne getroffen und über 100 Soldaten getötet.

Auf dem Dumber wurde ein dort ankernder großer Kreuzer mit 4 Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust beträgt ungefähr 60 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit 1 bzw. 2 Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwere Verwüstungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schuttberge. In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet.

Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Jachten zerstört und ein Nachschiff vernichtet. Ein Boot wurde schwer beschädigt, mehrere Eisenbahnwagen explodierten. Die Spreitbrennerei der Firma Pink & Sons und die Frucht- und Lagerweinstock der Firma Elders & Hesse ebenfalls wurden gleichfalls getroffen. Ein Güterzug von 12 Wagen voll Vieh wurde vernichtet.

Die Londoner Wochenschrift „The World“ vom 3. Oktober schreibt: Es ist sicher, daß der wirkliche Zweck dieser Luftschiffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu schädigen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stillelegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitsstunden in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen ernst nimmt und das Licht ausdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 30-40 Meilen genähert haben.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 17. Okt. „Mittlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme drängen die Franzosen am Abend in das Dorf Sallio-Sallille ein. Sie besetzen Häuser am Rande der Straße von Sallio bis zum Hauptkrenzungspunkt. Die Deutschen leisteten sehr heftigen Widerstand. Der Kampf dauert fort. Südlich der Somme wiesen die Franzosen einen deutschen Angriff im Saint-Eloi-Walde ab. Auf der übrigen Front verhältnismäßig Ruhe.

Abends: In der ganzen Sommerfront lebhafter beiderseitiger Artilleriekämpfe. Nördlich der Somme haben wir uns in dem eroberten Teile von Sallio-Sallille trotz lebhafter Beschließung durch den Feind behauptet. Südlich der Somme haben wir einen heftigen Gegenangriff abgelehnt. Westlich von Bernancourt haben wir ein kleines Gefäß gewonnen und zwischen Genesmont und Abincourt zwei Gefolge von 21 und eines von 77 Gefolge erbeutet. Bei diesen Unternehmungen haben wir 110 Gefangene, darunter 4 Offiziere, eingebracht. Im Abschnitt von Labigny ist ein deutsches Flugzeug, das von unserer Artillerie getroffen worden war, in Flammen gefüllt in die deutschen Linien abgeführt.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf an verschiedenen Stellen in der Gegend von Namur, Dinant und Steenstraete. Bombenerfolglosigkeit in der Gegend von Voerlange.

#### Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 17. Okt. „Mittlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme mit Unterbrechung feindliche Artilleriebeschüsse. Heute wurde ein kleiner Bombenangriff nördlich von Courcellette mit Leichtigkeit zurückgewiesen. Ein großer feindlicher Angriff, der nach schwerer Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von Panzern auf die Schwaben-Linie ausgeführt wurde, wurde ebenfalls mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Abends: Es stellt sich heraus, daß die feindlichen Verluste bei dem gestern abend stattgefundenen Angriff bei der Schwaben-Linie sehr schwer, die Verluste sehr leicht waren. Wir haben ein gut geleitetes Feuer auf die Nachbarschaft von Reuville-Saint-Basit geschickt. Unsere Flugzeuge haben eine feindliche Batteriestellung zerstört, andere schwer beschädigt und Bomben auf fliegende und sich bewegende Transporte abgeworfen.

Saloniki: Strömungswort: Unsere Patrouillen schlugen sich nach Vuruk durch und trieben feindliche Mittelkanal zurück. Der Marineaufstand führte einen erfolgreichen Bombenangriff auf die Brücke von Buk aus.

### Der Krieg zur See.

London, 17. Okt. Die Admiralität weiß die Daudels- und Transvordampfer an, so viele und schwere Gefolge, als die Bauart der Schiffe es gestattet, an Bord zu nehmen und im Falle des Erscheinens eines Tauchboots bis zum äußersten zu kämpfen.

Petersburg, 17. Okt. Durch deutsche Unterboote sind bisher 34 Schiffe an der Murmanküste (Gismeer) versenkt worden, 9 weitere sind nach Archangelsk und Alexandrovsk überfällig. 9 Munitionsdampfer müssen von Russland erlegt werden, da sie die Gewähr für die Fahrtaune übernommen hat.

London, 17. Okt. „Morning Post“ meldet aus Washington, der Kommandant des amerikanischen Torpedojägers Benham habe erzählt: Als der Dampfer Stefano um Hilfe telegraphierte, lief die Benham aus dem Hafen von Newport aus und kam gerade dazu, als der holländische Dampfer Blommestein versenkt werden sollte. Der Kommandant des U-Bootes ersuchte den Kommandanten des Torpedojägers, zur Seite zu fahren, und ihm freies Schießfeld zu geben. Dann sank der holländische Dampfer mit seinem großen Loch an der Seite. Hierauf dampfte der Benham auf den Stefano zu, der als letzter an die Reihe kam. Auf dem Wege dorthin verlor er 11 53 plötzlich und als der Torpedojäger mit 35 Knoten Geschwindigkeit die Fahrt fortsetzte, tauchte es auf einmal ganz knapp neben ihm wieder auf, so daß es beinahe zu einem Zusammenstoß gekommen wäre.

Rom, 17. Okt. Die italienische Regierung setzt 100 000 Lire aus für zuverlässige Angaben in der Richtung, daß beim Untergang des Dampfers „Leonardo da Vinci“ ein Aufschlag vorlag. — Der deutsche Dampfer „Königin“ ist unter dem Namen „Regina“ in die italienische Kriegsflotte übernommen worden.

### Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 17. Okt. Ähnlich wird verlautbart vom 17. Oktober 1916:

Östlicher Kriegsschauplatz: Hercegovina des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Grenzräumen südlich von Ragly Szeben (Serbennacht) und Brasso (Kronstadt) blieb die Kampfslage unverändert. Im Orzovo-Gebirge hielt der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerecke südlich von Dorna Wara vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der Neagra. In den Waldpartien und südlich des Dneisters wurden vereinzelte Posten der Russen abgeschlagen.

#### 40 000 Fürken in Lemberg.

Bern, 17. Okt. Dem Militärblatt „Rustiji Invalid“ zufolge sind gestern in Lemberg 40 000 unbewaffnete tschechische Soldaten angekommen, um dort ausgerüstet zu werden.

#### Der rumänische Tagesbericht.

WTB. Bukarest, 17. Okt. „Mittlicher Bericht von gestern: Auf der Front nördlich und nordöstlich von Fuhes und im oberen Buzak-Tal heftige Artilleriekämpfe. Bei Balcana und im Uzb-Tal wurden Infanterieangriffe zurückgeschlagen. Wir machten 40 Gefangene. Artillerieangriffe an der Grenze. Im Dnestr-Tal wurde ein Infanterieangriff des Feindes zurückgewiesen. Der Feind greift unsere Truppen an der Grenze heftig an, wurde aber über die Grenze zurückgeworfen. Im Buzak-Tal geringe Tätigkeit. Wir machten 20 Gefangene. Bei Tabla-hutj young uns der Feind, ein wenig zurückzugehen. Bei Brestoca ist die Lage unverändert. Bei Predeal wurden Angriffe des Feindes mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. In der Gegend von Rada leisteten unsere Truppen hartnäckigen Widerstand. In der Gegend des Al-Flusses besetzten wir Stanosgoad, Ciboa, Donlu, Rudi, Clon Stricatu (7). In der Gegend des Jiu-Tales keine Tätigkeit. In der Gegend von Drobeta Artilleriekampf. — Südfront: Feindkämpfe längs der ganzen Donau. In der Dobrubtscha warfen wir mit dem Bajonet einen vorgeschobenen Posten des Feindes bei Combarca zurück.

### Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbrohl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich versuche nicht, dich gegen ihn einzunehmen. Ich mahne dich nur zur Vorsicht. Als unerfahrenes junges Mädchen weißt du vom Leben und von den Menschen doch noch viel zu wenig, um dich bei der Annäherung einer neuen Freundschaft unbedingt auf dein eigenes Urteil verlassen zu können, am allerwenigsten wenn es sich um die Freundschaft mit einem fremden Manne handelt. Daß er dich so geschickt hier zurückhalten wollte, macht ihn mir verdächtig — du magst zu seiner Rechtfertigung sagen, was du willst.“

„Aber ich denke ja gar nicht daran, ihn zu rechtfertigen. Das hat er fürwahr nicht nötig. Wenn es auf ihn angekommen wäre, hätte ich das Heidehaus schon in der Frühe des heutigen Tages wieder verlassen müssen. Und auch jetzt würde er mich am liebsten noch in dieser nämlichen Stunde fortgeschickt. Hast du denn das nicht gemerkt?“

„Hm! — So kann auch ein taktisches Manöver gewesen sein, weil er von vornherein wußte, daß du entschlossen warst, noch zu bleiben.“

„Wenn ich unfreundlich sein wollte, Paul, könnte ich dir darauf antworten, daß ein jeder die Menschen nach sich selber zu beurteilen pflegt. Wer selbst aufrichtig und ehrlich ist, wird nicht leicht in jedem andern einen Heuchler und Betrüger wittern.“

„Ich sage ja auch nicht, daß ich Arenberg geradezu für einen Heuchler und Betrüger halte! — Aber denke doch nur daran, Margarete, was deine Eltern sagen werden, wenn sie von all diesen Dingen hören, und wenn sie von deinem vertraulichen Besuche mit diesem Herrn erfahren. Gerade weil ich dein aufrichtiger Freund bin, muß ich ganz offen sprechen. Ich bin gewiß nicht der einzige, der es einigermaßen bedenklich findet, daß du

seit dem gestrigen Abend hier allein mit einem Menschen gewesen bist, von dessen Existenz du vordem hierherkunft nicht die blasseste Ahnung hattest!“

„Sie wurde bei seinen letzten Worten sehr rot. Es schien, daß sich ihr ein heftiges Wort der Erwiderung auf die Lippen drängen wollte. Aber sie ließ es ungesprochen, und es klang merkwürdig bejammert, da sie erwiderte:

„Als wenn es sich hier nur um mich handelte und um das, was die Leute möglicherweise von mir sagen und denken! Es stehen doch wie ich meine, ganz andere und sehr viel wichtigere Dinge auf dem Spiel. Wenn ich mich töricht benommen habe, und wenn ein paar Bästergungen mich deshalb begehen — meinetswegen! Mir ist es um etwas anderes zu tun, nämlich um das geheimnisvolle Trauerspiel, dessen Schauplatz dies Haus vor zwei Jahren gewesen sein muß, und in das der Name meines Vaters auf eine so rätselhafte Weise hineingezogen worden ist. Begreifst du denn nicht zu welchen Schlüssen man kommen muß, wenn man hier erfährt, daß der Stephan Götter, den man vor zwei Jahren zu begraben wähnte, noch am Leben ist? Und das wäre schließlich noch das allerwenigste. Das Schlimmste sind meine eigenen Gedanken und Empfindungen.“

„Deine eigenen Gedanken? — Wie soll ich das verstehen?“

„Wenn du es nicht fühlst, kann ich es dir nicht erklären. Aber ich kann dir versichern, daß es mich um den Verstand bringen würde, wenn ich jetzt von hier fortgehen müßte, ohne diesem Geheimnis auf den Grund gekommen zu sein — ganz einerlei, ob die Behörden sich in die Sache einmischen oder nicht.“

Arenbergs lester Schritt wurde im Nebengemach vernommen. Offenbar war es ihm darum zu tun, seine Annäherung bemerklich zu machen, damit die Zurückgebliebenen sich durch seine Wiederkehr nicht unliebsam übertrafft fühlten.

Er ließ dabei sich se viel Zeit, daß Dr. Paul Sommer immerhin noch die Möglichkeit fand, Margarete zuzusprechen:

„Sei es, wie es wolle — jedenfalls wirst du gut tun, nicht immer gleich auf die erste Frage mit allem herauszulassen, was du weißt und denkst.“

Arenberg trat ein. Er hatte ein paar alte, gelbe Zeitungsbücher in der Hand und setzte sich zu ihnen in einen am Fenster stehenden Stuhl.

„Hier haben wir, was wir brauchen“, sagte er so ruhig, als hätte er nicht die mindeste Deutung für die Spuren der Erregung auf dem Gesicht des jungen Mädchens und für die sonderbar verkniffene Miene des jungen Doktors. „Zunächst ein Zeitungsblatt, das ausführlich über die Auffindung des Toten und über die ersten Feststellungen berichtet. Wird es Ihnen nicht peinlich sein, Fräulein Holderegger, diesen Bericht in seinem ganzen Wortlaut zu hören?“

„Peinlich? O ja, ich wüßte nichts auf der Welt, was mir peinlicher sein könnte. Aber ich bitte Sie nichtsdestoweniger, ihn vorzulesen, sofern Sie sich dieser Mühe unterziehen mögen. Denn hier kann es wahrhaftig nicht mehr darauf ankommen, ob etwas für mich peinlich ist oder nicht.“

„Er tat, wie sie ihn gebieten. Abgesehen von den schwächlichen Phrasen und den pathetischen Redewendungen,

mit denen der Berichterstatter seine Erzählung ausgeschmückt hatte, unterschied sie sich in keinem wesentlichen Punkte von dem, was Betty am Morgen bereits erzählt hatte. Auch von dem Briefe war die Rede, den man neben dem erhängten Götter gefunden, einem Briefe in dem er ausgesprochen, daß er durch ein schmerzhaftes und unheilbares Leiden in den Tod getrieben werde. Eine wichtige Rolle gerade dieser Briefe damals gespielt haben mußte, ergab sich namentlich aus dem zweiten, einige Tage später erschienenen Artikel, der über den weiteren Verlauf der Angelegenheit Mitteilung machte. Seine Ausführlichkeit bewies, wie großes Interesse die Angelegenheit damals in der ganzen Umgebung von Rildenburg erregt haben mußte. Denn da war nichts irgendwie Bemerkenswertes, das der Berichterstatter in seiner langatmigen Darlegung übergangen hätte.

Fortsetzung folgt.



### Die Tobrudtscha bleibt bulgarisch.

Budapest, 16. Okt. Ein Berichterstatter des Bester Lloyd hatte mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow eine Unterredung, wobei dieser sagte: Bulgarien hat auf der vertriehenen Balkanhalbinsel alles zurückgenommen, was es einmal verloren hat. Wir sind überzeugt, daß die Tobrudtscha für immer währende Zeiten zu Bulgarien gehören wird. Jetzt ist der türkische Gesandte, sagte dem Berichterstatter, ein Sieg der Entente würde ein Groß-Serbien, Groß-Rumänien und die Besitzung Rußlands in Konstantinopel bedeuten. Zur Ehre der Staatsmänner Bulgariens und der Türkei sei gesagt, daß beide Staaten sofort die gemeinsame Gefahr erkannten und sich deshalb vereinigten, um die Unabhängigkeit des orientalischen Europa und Kleasiens vor dem englisch-russischen Protektorat zu schützen.

### Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 17. Okt. Das halbamtliche arabishe Blatt „Al-Nasr“, das in Damaskus erscheint, meldet: Der mächtige westarabische Scheich Abdul Aziz Ibn Saud Zmir Redha erklärte dem ehemaligen Emir Hussein, nachdem er von dessen Abfall Kunde erhalten hatte, den Krieg, stellte seine kriegerischen Stämme auf Kriegsfuß und sandte einen Abgesandten nach Damaskus, um erneut die Versicherung seiner Treue zum Kalifat abzugeben.

### Neues vom Tage.

Berlin, 17. Okt. Im großen Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses fand gestern eine von 400 Personen besuchte Beratung des „Unabhängigen Ausschusses für den Frieden“ unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Fuhrmann statt, die von vormittags 10 Uhr bis zum Abend dauerte. Prof. Dr. Schäfer und Prof. Dr. Stahlberg sowie Graf Reventlow sprachen über die politische Lage. In der Versammlung wurde die Politik des Reichstanzlers und des Staatssekretärs Dr. Helfferich scharf angegriffen.

Berlin, 17. Okt. Gegenüber einem Artikel der „Post“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die vom Reichstanzler in Aussicht gestellte Änderung in der Handhabung der Zensur ist tatsächlich erfolgt. Bereits am 1. August sind die Zensurbehörden dahin angewiesen worden, daß die Erörterungen über politische Fragen keiner Beschränkung unterliegen, daß aber gefäßliche oder die Besinnung anderer Parteien und Erwerbsstände herabwürdigende Auseinandersetzungen zu vermeiden sind.

Leipzig, 17. Okt. Der deutsche Patriotenbund hielt am Sonntag eine machtvolle Gedankfeier der Völkerschlacht (18. Oktober) am Nationaldenkmal. Pfarrer Wählfeld hielt die Festrede, in der er die Mahnung an das deutsche Volk richtete, eisenhart und wissenschaftlich zu sein. Ein Volk, das bettle, sei wert, daß es an den Bettelstab kommt.

### Einberufung der Delegationen.

Wien, 17. Okt. Die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses einigten sich in Besprechungen, für die Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit einzutreten, so daß der Einberufung der Delegationen nichts mehr im Wege stünde.

### Schweizerische Munitionslieferungen.

Bern, 17. Okt. Die Schweiz bezieht ihren Bedarf von Kohlen und Eisen aus Deutschland. Bisher aber haben trotzdem die Fabriken Munition in großen Mengen an Frankreich, England und Italien geliefert und dazu die aus Deutschland bezogenen Rohstoffe verwendet. Das neue Abkommen mit der Schweiz sieht nun vor, daß an die Feinde Deutschlands keine Munition mehr geliefert werden darf, die aus deutschem Material hergestellt ist. Die Bundesregierung hat die Munitionsfabriken davon in Kenntnis gesetzt.

Paris, 17. Okt. Die russische Regierung hat Frankreich 2 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung gestellt. (So viel brauchte wohl Frankreich. Aber Rußland kann es wohl schwerlich entbehren; wie sollte das Getreide auch nach Frankreich gelangen?)

### Die alten Versicherungsätze.

London, 17. Okt. Die infolge der Torpedierungen des Landboots „Il 53“ gestiegenen Versicherungsätze bei Lloyd für die Schifffahrt zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten sind auf den früheren Stand zurückgegangen. (Sollte das ein Verdienst Wilsons sein?)

### Kaffeeucher.

Petersburg, 17. Okt. In Odessa wurden die Geschäftsanlagen eines Großhändlers plötzlich umstellt und 600 Personen verhaftet. Es handelt sich um große Durchsuchereien und Wucher mit Kaffee.

Athen, 17. Okt. (Agence Havas.) Der Professor für Strafrecht an der Universität, Timoleon Jio-pulos, wird das Amt des Justizministers übernehmen.

### Preisfrage.

Neuhort, 17. Okt. Der Präsidentschaftskandidat Hughes erklärte in einer Wahlversammlung, er hätte, wenn er Präsident gewesen wäre, Deutschland bei der Versenkung der „Lusitania“ zur Rechenschaft gezogen und Amerika den Respekt der Welt verschafft. (Wilson hat, wie er selbst sagte, Deutschland „niedergehört“, Hughes will es „zur Rechenschaft ziehen“. Wer ist nun der bessere Freund?)

### Japan und der Vatikan.

Rom, 17. Okt. Dem „Secolo“ zufolge ist ein außerordentlicher Abgesandter des Mikado in besonderer Sen-

dung beim Papst in Rom eingetroffen. (Es ist bekannt, daß die japanische Regierung eine gewisse Neigung zum römischen Katholizismus hat, wie denn die Jesuiten eine vielbesuchte Hochschule in Japan unterhalten. Die leitenden Kreise in Japan verschließen sich der Tatsache nicht, daß das Christentum im eigenen Lande ständig an Boden gewinnt; und da Deutschland als protestantische Vormacht — im japanischen Urteil — mit der politischen Niederwerfung auch die geistige Führung verlieren wird, so scheint die japanische Regierung, den Verhältnissen des Landes Rechnung tragend, beizeiten Maßnahmen treffen zu wollen, indem sie mit einer Hauptorganisation der christlichen Religion sich auseinandersetzt und dadurch der Verbreitung des griechischen Katholizismus Rußlands, der ihr aus politischen Gründen bedenklich sein dürfte, vorbeugt. Die Entsendung des Sonderbeauftragten des Kaisers von Japan an den Papst verdient daher alle Beachtung.)

## Landesnachrichten.

Altensteil, 18. Oktober 1916.

### Die württembergische Verlustliste Nr. 482

betrifft die Ers.-Inf.-Regt. Nr. 51, die Res.-Inf.-Regt. Nr. 121 und 248, Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regt. Nr. 124, 125 und 126, Landst.-Inf.-Bat. Calw, das 1. Landst.-Inf.-Bat. Stuttgart, Landst.-Inf.-Bat. Eslingen und Hiberach, das Gebirgs-Bat., Maschinengewehr-Ergänzungsbzug Nr. 785 und Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 198; ferner das Drag.-Regt. Nr. 25, Res.-Kav.-Abt. Nr. 54, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, die Res.-Feldart.-Regt. Nr. 26 und 54, Feldart.-Regt. Nr. 65 und Ers.-Feldart.-Regt. Nr. 65, die 3. Pionier-Komp., die 4. Feld-Pionier-Komp., die 2., 3., 4. und 5. Landw.-Pionier-Komp., Pionier-Regt. Nr. 35, 3. (Bürtt.) Komp., Militär-Eisenbahn-Werkstatt-Abt. Nr. 7, Trappen-Fußparkol. Nr. 2, Fußparkol. Nr. 4, Magazin-Fußparkol. Nr. 9, Pferdepost Nr. 1, Pferde-lazarett Nr. 1, Sanitäts-Komp. Nr. 1 und Feldlazarett Nr. 12. Sodann werden Berichtigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Eugen Wölper, Altensteil-Stadt, l. verm. Karl Zumberger, Baiersbrunn, gel. Wittz, Jakob Kern, Pfalzgrafenweiler, gel. Hermann Widemann, Aach, durch Unglücksfall verl. Christian Koch, Glatten, gekorben. Berichtigung zu Verlustliste Nr. 51: Eugen Schumacher, Göttingen, bish. verm., tot (gem. v. Frankl.).

Das Eisenerz haben erhalten Matth. Mäder von Durrweiler; Unteroffizier Ernst Haller von Calw und Wittz, Adolf Moriof von Nagold.

— **Anmeldung von Peim.** Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Peim vom 14. Sept. 1916 haben die Besitzer und Verbraucher von Peim, (Lederleim, Hasenleim, Knochenleim, Fischleim) ihren Bestand und Bedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsauslaß für Erbsaftfütter Berlin, ausgegebenen Vordruck zu erstatten, die bei den Handelskammern und Handwerkskammern sowie bei den Fachvereinen zu beziehen und ausgefüllt an sie zurückzugeben sind. Die Meldebefähigten, die ihre Meldung noch nicht erstattet haben, werden hiermit nochmals auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch diejenigen zur Meldung verpflichtet sind, die ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung wird bestraft.

— **Kartoffelpreis.** Wie amtlich mitgeteilt wird, wird eine Erhöhung des Kartoffelmarktpreises unter keinen Umständen eintreten. Die Kartoffelerzeuger werden daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es ihre eigener Vorteil ist, wenn sie die Kartoffeln jetzt zum Preis von 4 Mk. für den Zentner zur Ablieferung bringen, weil sie damit das Geld bald in die Hand bekommen und sich den Verlust an Gewicht und an abgängiger Ware ersparen.

— **Verdorbenes Mehl.** Von der Reichsgetreidestelle sind seit März 1916 nicht weniger als 700 Doppelzentner verdorbenes Mehl, das nur noch als Futtermittel in Frage kommen konnte, nach Stuttgart geliefert worden. Davon wurden 400 Doppelzentner erzeugt, wegen der übrigen 300 Doppelzentner schwebt das Verfahren noch vor einem Schlichtengericht.

— **Der erste Schnee.** Auf der Münsinger Alb und in Freudenstadt ist am Montagabend der erste Schnee gefallen.

r. Stuttgart, 17. Okt. (Die arme Witwe.) Aus Dankbarkeit dafür, daß ihre Tochter und einzige Stütze, die an gefährdeter Stelle beschäftigt ist, beim letzten Fliegerangriff verschont geblieben ist, hat eine arme Witwe einen Betrag zur Unterstützung bedürftiger Verwundeter gegeben.

r. Stuttgart, 17. Okt. (Mittelstandsküche.) Der Mittagstisch im Stadtgarten für blügerliche Personen des Mittelstandes hat bei seiner gestrigen Eröffnung zahlreichen Zuspruch gefunden. Das Essen wird für 75 Hg. geliefert. Fleisch, Brot- bzw. Wehlarten sind dafür abzugeben.

(-) **Ganstaß, 17. Okt.** (Eine Soldatenmutter.) Die Gattin des ehemaligen Tuchmachers Dieterle wurde gestern mittag auf dem Stalgfriedhof beerdigt. Von neun Söhnen, die sämtlich unter den Waffen stehen, sind ihr zwei im Tode vorausgeleitet, der eine ist im Mai 1916 gefallen, der andere fand am Mittwoch den 11. Oktober den Heldentod. Er wurde mit anderen seiner Kameraden gerade an dem Tage in fremder Erde bestattet, an dem die Mutter in der Heimat die Augen schloß.

r. Stuttgart, 17. Okt. (Lebensmittelversorgung.) Kom. hdt. Lebensmittelamt wurde in einer Besprechung mit Vertretern der Presse darauf hingewiesen, daß es durchaus ungerechtfertigt sei, sich darüber aufzuhalten, wenn aus Württemberg Eigenerzeugnisse an Lebensmittel nach anderen Bundesstaaten, besonders nach Norddeutschland ausgeführt werden. Dafür liefert uns Norddeutschland große Mengen an Kartoffeln, Roggen, Gerste, Trauben, Fischen, und vor allem Kohlen und Eisen. Man kann Preußen nicht zumuten, alle die Tausende von Arbeitern mit ihren Familien ganz allein von sich aus zu ernähren, die nötig sind, um den täglichen Bedarf von Kohlen und Eisen in Württemberg, Baden oder Bayern zu versorgen. Diese „Kleinigkeiten“ werden gewöhnlich ganz übersehen.

(-) **Esslingen, 17. Okt.** Die Evang. Arbeitervereine vom mittleren Neckar hielten hier ihre Herbsttagsversammlung ab. Den Hauptvortrag, dem eine einleitende religiöse Ansprache von Stadtpfarrer F. in d. H. Esslingen vorausging, hielt Stadtpfarrer Lic. F. Senow ein-Stuttgart über das Thema „Im dritten Kriegsjahr“. In der lebhaften Besprechung kam zum Ausdruck, daß die Evang. Arbeitervereine in ihrem Teil an der Lösung der Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben tätigen Anteil nehmen und namentlich allen auf Debung der Volkshilfsbildung gerichteten Bestrebungen das lebhafteste Interesse entgegenbringen. Anstelle des bisherigen verbündeten Gauvorsitzenden, Kreisleiter Beyerlein Esslingen, der dieses Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, wurde der Vorsitzende des evang. Arbeitervereins Stuttgart-West, Klavierstimmer A. Dahn, gewählt. Der neue Gauvorsitzende ist namentlich durch seine Schrift „Zum geistigen Kriegsziel, Gedanken eines deutschen Arbeiters“ in weiteren Kreisen bekannt geworden.

(-) **Mirshheim u. L., 17. Okt.** (Brand.) In Owen ist das alleinstehende Wohn- und Oekonomiegebäude des Maurers Kerner am Sonntagabend aus bis jetzt unbekannter Ursache bis auf den Grund niedergebrannt. Auch die Erntevorräte sind mitverbrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ungefähr 8000 Mk.

(-) **Mün., 17. Okt.** (Städtische Sparkasse.) Die städtische Sparkasse vor einem Jahrzehnt ins Leben gerufen, hatte im Jahr 1915 einen Kassenumlauf von 17 903 141 Mk. Die Einnahmen betragen 8 967 508 Mk., die Ausgaben 8 935 632 Mk. Neu eingelegt wurden im Berichtsjahr in 21 408 Posten 4 212 095 Mk., zurückgenommen in 10 587 Posten 3 823 407 Mk. Die Einlageguthaben, die auf 31. Dezember 1915 im ganzen 6 270 775 Mk. betragen, haben sich um 816 593 Mk. vermehrt.

(-) **Eberndorf, 17. Okt.** (Fliegeropfer.) Außer einem kriegsgefangenen Franzosen und Russen, die bei Bauarbeiten beschäftigt waren, sind bei dem Fliegerüberfall ums Leben gekommen: der Landsturmmann Volmer aus Lauterbach, Vater von sieben Kindern, der Familienvater Kronenwirt Brodbeck von Trüdingen O. A. Sulz und der 23 Jahre alte Kriegsinvalide Friedrich Eberhard aus Wittendorf O. A. Freudenstadt. Am letzten Sonntag wurde der Franzose und der Russe unter großer Teilnahme der Bevölkerung beerdigt. Ein Franzose und ein Russe sowie die Baufirma, bei der diese beiden beschäftigt waren, legten Kränze nieder. Im Leichenzug befanden sich die Kameraden der Gebliebenen sowie zwei deutsche Offiziere und Mannschaften der Landsturmbatterie. Vikar Blank von der katholischen Stadtpfarrkirche nahm die Einsegnung vor.

(-) **Mergentheim, 17. Okt.** (Brand.) In Igersheim sind gestern nacht die Scheunen des Phil. Kasper und der Justine Ehler, die beide mit Frucht- und Futtervorräten angefüllt waren, vollständig niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

(-) **Sigmaringen, 17. Okt.** (Besuch am Hof.) Der deutsche Gesandte von dem Busche in Bukarest ist gestern am kaiserlichen Hof hier eingetroffen.

## Vermischtes.

Der Kartoffelkrieg. Wenn man an den Kartoffelabgabestellen sieht, wie die Leute nach stundenlangem Harren sich drängen, um endlich in den Besitz der vielbegehrten Knollenfrucht zu kommen, so der nicht zu kommen, da fällt einem ein, daß es schon einmal einen Kartoffelkrieg gegeben hat, einen wirklichen und nachhaltigen Kartoffelkrieg. Im Bayerischen Erbfolgekrieg waren, 1778 bis 1779, als da die preussischen und österreichischen Truppen in den böhmischen Stanzquartieren lagen, entpönnen sich die heftigsten Kämpfe um die reichlich angebauten, prächtigen Kartoffeln. Und da es sonst nicht viel zu kämpfen gab in diesem Krieg, der die Diplomatie mehr beschäftigte als die Soldaten, so wurde er schließlich der „Kartoffelkrieg“ geheißen.

## Schwäbische Helden.

Unteroffizier Friedrich Metzger, nam Inf.-Regt. 180, ein Held aus Völklingen, O. A. Göppingen.

(Rt. M.) Der Handgranatentrupp des 1. Juges der 7. Kompanie unter Führung des Unteroffiziers Metzger wurde am 1. Juli 1916 eingesetzt. Schon das Vorgehen der Abteilung im Trommelfeuer erfordert große Umsicht des Führers. Von drei zurückeilenden Leuten des Nachbarrégiments erhält Metzger die Meldung, der Gegner folge ihnen in beträchtlicher Stärke auf den Fersen. Befehlsgeachtet entschließt sich der tapfere Vorkämpfer, den Feind anzugreifen. Schon seine ersten Handgranatenschüsse sind für jenen von so verheerender Wirkung, daß der Angriff ins Stocken gerät. Kämpfend arbeitet sich der Trupp bis an die feindliche Barrikade vor, über die hinaus vorzudringen bei der großen Heberlegenheit des Gegners nicht möglich war. Metzger wirft Handgranate um Handgranate über die feindliche Barrikade; zugleich aber läßt er von seinen Leuten hinter seinem Rücken ebenfalls eine Barrikade aufzuführen, die er durch einige in der Nähe liegende spanische Reiter noch verstärkt. Bis zur Vollenbung dieser Arbeit hält er den Gegner in Schach, ihm bedeutende Verluste bringend und trotz nach Behebung der festgestellten eigenen Barrikade noch verschärften feindlichen Angriffen. Dank des zielbewußten Handelns des Unteroffiziers Metzger wurde der stark angelegte feindliche Vorstoß vereitelt.

„Sola“ hat sich auch in den nachfolgenden Kämpfen, während deren er sechs seiner braven Leute verlor, nicht einschüchtern und seine Tapferkeit leistete während der hartnäckigen Verteidigung der Kompanie große Dienste. Die Goldene Militär-Verdienstmedaille aus der Hand seines Königs war sein Lohn.

**Unteroffizier Klöblicher vom Inf.-Regt. 180, ein Held aus Großfeldsungen.**

(Kr. M.) Als am 1. Juli 1916 morgens das Trommelfeuer einsetzte, war Klöblicher Unteroffizier vom Grabendienst. Trotz der schwersten Beschädigung aus allen Kalibern und mit schweren Wunden hielt er im ersten Graben aus und beobachtete dauernd das Vorgelände. Immer wieder sprang er von Posten zu Posten und sorgte dafür, daß, wenn einer ausgefallen war, sofort Ersatz aus dem Unterstand gestellt wurde. Als die Feinde aus ihrem Graben vordrangen, erkannte er sofort den feindlichen Angriff. Er eilt im Marsch-Marsch vom Unterstand zu Unterstand und alarmiert die Besatzung. Dessen unwillkürlichen, schnellen Verhalten ist es zu verdanken, daß die Besatzung rechtzeitig herankam, und das Feuer eröffnete. Damit wurde der Angriff an diesem Tage reiflich abgewiesen. Am 3. Juli vormittags wiederum das Trommelfeuer einsetzte und der Graben eingebohrt und die Unterstandseingänge verschüttet waren, geht unser Held, während des Trommelens aus dem Unterstand heraus und leitet die Abwehr beim Feind durch die eingeschossenen Unterstandseingänge. Er durchläuft im Trommelfeuer alle Unterstände und erreicht durch seine rücksichtslose Tapferkeit, daß die Eingänge immer wieder frei gehalten werden. Als dann die feindlichen Kolonnen gegen die Stellung vordrängen, alarmiert er die Besatzung. Sofort ist der Graben besetzt. Die feindlichen Kolonnen werden schon vor dem eigenen Graben niedergemäht. Der unerfrockene Held aus Großfeldsungen war während der Besetzungstage beinahe jede Nacht auf Fernpatrouille. Mehrere Male nahm er den Kampf mit feindlichen Patrouillen im Vorgelände auf. Stets wirft er sie in den eigenen Graben, zahlreiche Beutestücke bringt er mit. Für sein umsichtiges und schnelles Verhalten wurde Klöblicher mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und von seinem Könige mit der Goldenen Militär-Verdienstmedaille ausgezeichnet.

### Legte Nachrichten.

W.B. Berlin, 17. Okt. (Antlich.) Gines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer *Vibia* durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

W.B. Berlin, 18. Okt. Nach Meldungen verschiedener Morgenblätter verhandelt der rumänische Ministerpräsident Bratianu mit den Chefs aller Parteien, um ein Konzentrationsministerium zu bilden.

W.B. Kopenhagen, 18. Okt. Die dänische konservative Provinzpresse veröffentlicht einen gleichlautenden Artikel über die Haltung Norwegens gegenüber Deutschland, in dem es u. a. heißt: Die Norweger gebrauchen heftige Worte man ist sogar soweit gegangen, zu fordern, die norwegische Regierung solle Deutschland mitteilen, wenn die Torpedierungen nicht aufhörten, werde alle Ausfuhr nach Deutschland gesperrt werden. Nun ist aber Tatsache, daß ebenso wie Norwegen auch andere kleine Staaten in unerbittlicher Nähe von den Zufuhren aus Deutschland ab-

hängig sind. Sobald wenn Deutschland den Schlüssel umdrehte, müßte eine große Anzahl norwegischer Industrieller sofort den Betrieb einstellen. Für Norwegen ist daher nichts anderes zu tun, als so wenig großsprecherisch wie möglich zu sein.

W.B. Berlin, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die vorsichtigen Engländer“. Die stolzen Hoffnungen, die die Franzosen beim Beginn der Sommerkämpfe besaßen, sind längst geschwunden und die Begeisterung, die den Sieg sicher wähnte, hat dem Gefühl von Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Ganz anders als die Zeitungen in Paris und London beurteilen die Frontsoldaten die Situation, wie aus den Angaben von an der Somme gefangenen Angehörigen von 14 Divisionen hervorgeht. Sie fürchten alle den Abtransport nach der „Hölle an der Somme“ und die Ueberläufer mehren sich. Ein gefangener Franzose kennzeichnet die Lage in Anbetracht des geringen Geländegewinns durch folgenden drastischen Ausdruck: „Ne ne sont que nos enfants, qui arriveront à la frontière allemande“ (Unsere Kinder werden die deutsche Grenze erreichen). Nach Ansicht gefangener, gebildeter Franzosen haben die Engländer im Laufe der Sommerkämpfe wiederum ihre typische Selbstzucht gezeigt. Die Engländer übernehmen lieber die artilleristische Vorbereitungen des Kampfes als den Kampf selbst. Sämtliche Gefangene äußern offen ihren Großmut auf die Engländer. Man nennt sie „Amateure“, „Papierkrieger“, die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Auch hinter der Front haben sich die Engländer sehr nützlich gemacht. Sie sitzen in den Kaffeehäusern, machen den Französlinern den Hof, während Frankreichs letzte Reserven in den vordersten Linien verbluten. Sie laufen mit dem vielen Geld die Lebensmittel auf, und treiben die Preise in die Höhe. Anfolge der starken Gegenstände kommt es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und französischen Soldaten. Die Hoffnung auf die wirtschaftliche Aushungerung Deutschlands ist unter den gebildeten Franzosen längst geschwunden.

W.B. Berlin, 18. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Briand und die Poilus“. Briands letzte Kammerrede hat nach Aussagen eines nördlich von Brionnes gemachten Gefangenen eine Kompagnie des 88. Infanterieregiments der 34. Infanteriedivision veranlaßt, folgenden Brief an Briand zu schreiben: „Herr Briand möchte doch nicht den Mund so voll nehmen. Vor er erkläre, es gebe nicht einen Franzosen, der den Frieden herbeiführe, möge er sich gültig einmal an die Front bemühen und seine Nase in einen Schützengraben stecken. Da werde er sehr bald eines Besseren belehrt werden.“ Briands Bild aus einer illustrierten Zeitung wurde im Unterstand aufgehängt und in großen Buchstaben darunter geschrieben: „A bas Briand!“

W.B. Berlin, 18. Okt. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Prag mitgeteilt wird, ist der Postwagen des geistigen Berliner Nachmittags Schnellzuges kurz vor Prag in Brand geraten. Die gesamte Post ist verbrannt.

W.B. Berlin, 18. Okt. Laut „Berliner Postbote“ zeigt „Daily News“, daß alle kanadischen Häfen wegen der Tauchbootgefahr für die neutralen Schiffe geschlossen worden sind.

W.B. Berlin, 18. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London, die englische Regierung plane eine Ausdehnung des Dienstpflichtgesetzes dahin, daß sich auch alle Untauglichen zu melden haben. Diese sollen zur Arbeit in Munitionsfabriken, Werften usw. einberufen werden.

W.B. Berlin, 18. Okt. Verschiedene Blätter melden, daß unter den japanischen Forderungen an China auch das Verlangen stehe, die in China lebenden Deutschen, Oesterreicher und Ungarn zu internieren, was, wie die „Vossische Zeitung“ bemerkt, einen Völkerverbruch schlimmster Art darstellen würde.

W.B. Berlin, 18. Okt. Ueber die Stimmung in Holland veröffentlicht die „Königliche Volkszeitung“ auf Grund der Versicherungen eines holländischen Gewährsmannes folgendes: Das eine siehe jedenfalls fest, daß es England niemals gelinden werde, Holland an seine Seite zu ziehen. Holland sei bereit und fest entschlossen, seine Unabhängigkeit zu verteidigen.

### Handel und Verkehr.

(.) Stuttgart, 17. Okt. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt war in Äpfeln und Birnen gut besetzt, geringe Qualitäten waren vorherrschend. Quitten und Zwetschen fehlten. Die von interessierter Seite in Umlauf gesetzten Gerüchte über erneute Beschlagnahme der Apfeläpfel entbehren jeder Grundlage.

Der Gemüsemarkt war sehr gut besetzt, es war alles reichlich zu haben.

\* Brackenheim, 16. Okt. Getreide und heute Käufe zu 430 bis 450 Mk., in Dürrenzimmern zu 425 und 450 Mk., in Stokheim 500 Mk. der Eimer, wenig feil.

### Mutmaßliches Wetter.

Nach Ueberwindung der Hauptstörung ist zwar noch keine dauernde Besserung der Wetterlage, aber für Donnerstag und Freitag nach ziemlich kühler Nacht tagsüber trockenes und nachmittags wieder milderes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.  
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

## Gewerbebank Nagold, e.G.m.b.H.

beim alten Kirchturn.

Fernsprecher Nr. 26.

Postscheckkonto Nr. 402

Württ. Notenbankgiro-Konto

Reichsbankgiro-Konto.

## Der bargeldlose Zahlungsverkehr

ist mehr denn je eine vaterländische Pflicht geworden, wir bringen daher den von uns seit Jahren gepflegten

## Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr

in empfehlende Erinnerung. Zur Förderung desselben eröffnen wir jedermann zinstragende, gebührenfreie Scheckkonten. Die Ueberweisung von Beträgen jeder Höhe besorgen wir unsern Geschäftsfreunden nach über 70 württemb. Plätzen und sämtlichen Reichsbankplätzen völlig kostenlos. Ueberweisungsaufträge nehmen wir an unserer Kasse entgegen, dieselben können uns aber auch mittels der bei uns gebräuchlichen Ueberweisungsformulare, welche wir, wie auch die Scheckformulare, unentgeltlich abgeben, erteilt werden.

Alle sonstigen bankmäßigen Geschäfte, wie:

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung, Gewährung von Darlehen,

Annahme von Depositen- und Sparanlagen, gegen steigende Verzinsung, je nach Dauer der Anlage mit 4—5% p. a.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Verlosungskontrolle derselben, Einlösung verlorster Wertpapiere, Coupons und fremder Geldsorten, etc. etc.

besorgen wir ebenfalls kulantest und stehen mit näheren Auskünften bereitwilligst zu Diensten.

Ueber alle Geschäftsangelegenheiten wird gegenüber jedermann strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Altensteig.

## Zur Mostbereitung

empfehle

**Keller's Fruchtstark**  
mit Süßstoff

— offen das Liter Mk. 1.50 —

(1 Liter gibt 10 Liter besten Hausbrannt)

**Zapf's Mostansatz**

in Flaschen zu 50 und 100 Liter Getränk

ohne jeden Zusatz nur mit Wasser zu verdünnen

**E. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

## Feldpostschachteln aller Art

empfehle die

**W. Rieker'sche Buchh., Altensteig.**

Altensteig-Stadt.

Altensteig.

## Reis-Verkau



Neue

**Bismarck-Heringe**

frische Marinade

sind eingetroffen bei

Am Freitag, den 20. Okt. d. J. verläßt die Stadtgemeinde aus Stobtwald P. von Ost. 30 Bankholz, 28 So. merhalbe, 27 Lohennog und 26 Strick 8 Rose Reisach.

Zusammenkunft, vom 10 Uhr in Ost. 30.

Den 18. Okt. 1916.

Stadtpflege: Luz.

**Chr. Burghard jr.**

